

## Die Curriculumforschung in der Evangelischen Religionspädagogik

Wissenschaftliche Abhandlung zur ersten theologischen Prüfung vor der Prüfungskommission der Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins

vorgelegt von Peter Godzik

Schenefeld, im Juni 1972

### Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Einführung in das Modell von Curriculumforschung und -entwicklung

I. [Karl Ernst Nipkow](#)

1. Der „problemorientierte RU nach dem ‚Kontexttypus‘“
2. Die Rezeption des Curriculum-Modells
3. Die Übertragung des Curriculum-Verfahrens auf den RU

II. [Hans-Bernhard Kaufmann](#)

1. Der „problemorientierte RU“
2. Die Rezeption des Curriculum-Modells
3. Die Übertragung des Curriculum-Verfahrens auf den RU

III. [Siegfried Vierzig](#)

1. Zur Theorie der religiösen Bildung
2. Die Stellung zur Curriculum-Forschung
3. Die Übertragbarkeit des Curriculum-Verfahrens auf den RU
4. Der „lernzielorientierte R-U“

Schlussbetrachtung

Anmerkungen

Literaturverzeichnis

Fingerle, Karlheinz, Von der Lehrplantheorie zur Curriculumforschung, in: Evangelischer Erzieher 22 (1970) 429-447.<sup>1</sup>

[Tillich, Paul](#), [Theologie der Erziehung](#) (1959), in: ders., Die religiöse Substanz der Kultur. Schriften zur Theologie der Kultur (Gesammelte Werke, Band IX), Stuttgart: Ev. Verlagswerk 1967, S. 236-245.

---

<sup>1</sup> Im Internet: <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2008070122387/1/FingerleLehrplantheorie.pdf>

### *Schlussbetrachtung*

Im Rückblick läßt sich feststellen, daß alle drei behandelten Religionspädagogen das Konzept eines problemorientierte RU vertreten: Für Nipkow zielt der RU auf einen fragenden, reflektierten (emanzipatorisch-kritischen), kommunikativen und wirklichkeitsbezogenen Glauben ab; Kaufmann geht es im RU um eine Auslegung der Wirklichkeit und einen Lösungsbeitrag des christlichen Glaubens zu den Problemen der Schüler; Vierzig möchte im RU zur religiösen Fragefähigkeit erziehen, um auf die Tiefendimension menschlicher Konflikte aufmerksam zu machen. Diese (zumindest beabsichtigte) Hinwendung zu den Bedürfnissen der Schüler überwindet die kirchlich-theologische Isolierung der „Evangelischen Unterweisung“ und des „Hermeneutischen RU“ und erlaubt die entschiedene Öffnung der religionspädagogischen Diskussion für die Erkenntnisse der allgemeinen Pädagogik.

Während fast alle Religionspädagogen didaktische und methodische Überlegungen bei der Gestaltung von Unterrichtsprozessen beachten, bejahen Nipkow, Kaufmann und Vierzig grundsätzlich auch die Möglichkeit, mit Hilfe des Theorie-Modells der Curriculum-Forschung die Ziele und Inhalte des RU neu zu bestimmen. Da die Curriculum-Forschung aber gerade die traditionelle Fächeraufteilung kritisch hinterfragen will, muß zuallererst die Notwendigkeit des RU für den Bildungsauftrag der Schule gezeigt werden.

Nipkow und Kaufmann berufen sich bei ihrer Begründung des RU vor allem auf das pädagogische Argument, die Schule müsse in einer pluralistischen Gesellschaft die Verwirklichung der Religionsfreiheit durch die Erteilung eines nicht-konfessionell-gebundenen, problemorientierten RU positiv ermöglichen. Vierzig begründet die Notwendigkeit des RU theologisch mit dem ontologischen Religionsbegriff Tillichs und pädagogisch mit dem Hinweis, daß Selbstbestimmung ohne die religiöse Fragefähigkeit gar nicht möglich sei. Angesichts der schon klassischen Religionskritik und der aktuellen Kritik an der Kirche ist es allerdings fraglich, ob diese Begründungen ausreichen. Bedürfen die Menschen in ihrer jeweiligen geschichtlichen Situation wirklich des christlichen Glaubens oder anderer Religionen, um ihre Probleme zu lösen?

Die von der Curriculum-Forschung als Voraussetzung für die Bestimmung von Lernzielen und -inhalten geforderte Situationsanalyse kommt bei Nipkow, Kaufmann und Vierzig zu kurz bzw. bewegt sich im theologischen Zirkel. Weder werden die tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen Erziehung und religiöse Sozialisation geschieht, analysiert und bedacht, noch werden die wirklichen Probleme und Bedürfnisse der Schüler identifiziert und berücksichtigt. Selbst der fachwissenschaftliche Aspekt kommt nur unzureichend zu Geltung: Nipkow und Kaufmann klären nicht das Verhältnis von „Glaube“ und „Religion“; Vierzig zieht sich vor dem Problem der religiösen Antworten auf das religiöse Fragen zurück. Vielleicht ist es der Druck der Unterrichtspraxis, der zu einer solch eiligen und oberflächlichen Behandlung der von der Curriculum-Forschung aufgezeigten Aufgaben antreibt. Aber ohne eine sorgfältige Situationsanalyse, die auch die außerhalb der Theologie versuchten Konzeptualisierungen der menschlichen Entfremdungserfahrung (Marx, Freud) berücksichtigt, lassen sich die normativen Entscheidungen über die Ziele und Inhalte des RU nicht objektivieren und damit der Willkür entziehen.